

KUO, Heng-yü: *Maos Weg zur Macht und die Komintern, am Beispiel der „Antijapanischen Nationalen Einheitsfront“ 1931–1938, mit der Schrift „Über die neue Periode“ von Mao Tse-tung und anderen Dokumenten*, Ferdinand Schöningh: Paderborn, 1975, 390 Seiten.

Für die ab 1927, nach dem Zusammenbruch der Allianz mit der Kuomintang, in der Illegalität operierende KPCh ergaben sich infolge der Besetzung der Mandschurei durch Japan im Herbst 1931 neue Möglichkeiten, unter der Losung der Abwendung der japanischen Gefahr Bündnispartner im Lande zu gewinnen – Möglichkeiten, die schließlich 1937 nach dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges mit der Bildung der „antijapanischen nationalen Einheitsfront“ zwischen KPCh und Kuomintang ihre Verwirklichung fanden. Der Autor untersucht in seinem Buch die Politik der KPCh wie auch der Komintern gegenüber der Kuomintang angesichts der japanischen Bedrohung, und zwar angefangen mit dem Mukden-Zwischenfall im September 1931, der den Auftakt für die Expansion Japans in der Mandschurei bildete, bis hin zum 6. Plenum des 6. Zentralkomitees der KPCh im Oktober-November 1938, das zu einer Zeit stattfand, als die japanischen Truppen durch großangelegte Operationen weit nach Nord- und Mittelchina vorgestoßen waren.

Die eigentliche Darstellung umfaßt nur etwa ein Drittel des Buches. Daran schließt sich im zweiten Teil die deutsche Übersetzung des politischen Berichts Mao Tse-tungs auf dem 6. ZK-Plenum im Oktober 1938 an, betitelt „Über die neue Periode“. Hiermit macht der Autor der westlichen Forschung eine Schrift zugänglich, die bisher noch nicht *in extenso* in eine europäische Sprache übersetzt worden ist. Äußerlich erregt dieses Dokument, das die Probleme der antijapanischen nationalen Einheitsfront behandelt, schon allein dadurch Interesse, daß es – mit Ausnahme eines einzigen Abschnitts daraus – nicht in die *Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs* aufgenommen wurde. Im dritten Teil des Buches sind zahlreiche Dokumente sowohl der Komintern wie auch der KPCh zusammengestellt, die zur antijapanischen Einheitsfront Bezug haben und die sämtlich den Zeitschriften der Komintern und der Roten Gewerkschaftsinternationale, nämlich *Die Kommunistische Internationale, Internationale Presse-Korrespondenz (Inprekorr)* und *Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung* entstammen.

Über die Politik der KPCh in den dreißiger Jahren ist zwei Jahre vor Kuos Werk ein anderes Buch erschienen, nämlich Otto BRAUNS *Chinesische Aufzeichnungen* (1973).¹ Otto Braun, der bis 1939 militärischer Berater der Komintern beim Zentralkomitee der KPCh war, versteht seine Aufzeichnungen, wie er selbst sagt, als „Waffe ... , die der Entlarvung der maoistischen Geschichtsfälschung und dem politisch-ideologischen Kampf gegen den Maoismus dienen soll“. Sein Bericht ist, wie diese Zielsetzung erwarten läßt, parteilich gehalten. Kuos Untersuchung, die in ihrer zeitlichen Erstreckung mit Otto Brauns Aufzeichnungen nahezu deckungsgleich ist, gründet sich demgegenüber auf die unvoreingenommene Analyse einer Vielzahl von Dokumenten.

Kuo Heng-yü geht davon aus, daß gerade in der Einheitsfronttaktik zwischen Mao Tse-tung und der Komintern grundlegende konzeptionelle Unterschiede, bedingt durch eine unterschiedliche Sicht des Hauptwiderspruchs in der Welt und die daraus abgeleitete revolutionäre Strategie, erkennbar werden. Die Divergenz in den Auffassungen beider besteht für Kuo – wie übrigens auch für Otto Braun – darin, daß Mao, seit November 1931 Chef der Chinesischen Sowjetregierung, als den globalen Hauptwiderspruch den Konflikt zwischen Japan und China ansah und erklärte, der Widerstandskrieg gegen Japan

müsse mit der Zerschlagung der Kuomintang-Herrschaft beginnen, während die Komintern und im Anfang auch die chinesische KP-Zentrale den Hauptwiderspruch im Gegensatz zwischen der sozialistischen Sowjetunion und den imperialistischen Mächten erblickte. Die Komintern, meint Kuo, ließ sich von dem Interesse leiten, die Gefahr eines Überfalls auf die Sowjetunion abzuwenden und die bewaffnete Verteidigung der Sowjetunion sicherzustellen. Bei ihrer Beurteilung der Lage in China habe die Komintern den japanischen Imperialismus als den Hauptfeind betrachtet, dem gegenüber die Kuomintang nur die Rolle eines Lakaien gespielt habe.

Unter diesem Gesichtswinkel analysiert der Autor die verschiedenen Entwicklungsphasen der Einheitsfronttaktik der Kommunisten in China: die Phase der Propagierung der „Einheitsfront von unten“ bis zum Jahre 1935, während deren die KPCh den folgenschweren Fehler beging, die Rebellen der 19. Armee in Fukien gegen Chiang Kai-shek Ende 1933/Anfang 1934 nicht militärisch zu unterstützen, die Phase nach dem VII. Weltkongreß der Komintern im Juli/August 1935 in Moskau, auf dem eine globale Strategie der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Kräften beschlossen wurde, die Phase nach dem Sian-Zwischenfall, in der eine Annäherung zwischen der KPCh und der KMT zustandekam, und die Phase nach dem Beginn des Widerstandskrieges gegen Japan, in der sich die beiden Parteien zum zweiten Mal in ihrer Geschichte in einer Einheitsfront zusammenfanden und in der sich Mao Tse-tung in den Jahren 1937–1938 vorübergehend der Komintern-Linie (Wang-Ming-Linie) anpaßte, wovon seine Schrift „Über die neue Periode“ Zeugnis ablegt, um dann im Jahre 1939 seine eigene Linie, die Politik des Bündnisses mit der Bourgeoisie und des gleichzeitigen Kampfes gegen diese, durchzusetzen. Kuo Heng-yü's Darstellung basiert auf einer Fülle von Dokumenten. Hervorzuheben ist, daß Kuo in seine Untersuchung in ausgedehntem Maße das in den Zeitschriften *Die Kommunistische Internationale*, *Inprekorr* und *Rundschau* enthaltene Material einbezieht, durch das neue, bisher kaum beachtete Aspekte der Entwicklung hervortreten. Etwas verwundert fragt man sich, warum der Autor bei der Behandlung der Reaktion der chinesischen Kommunisten auf den japanischen Einfall in die Mandschurei die Tatsache mit keinem Wort erwähnt, daß die Chinesische Sowjetregierung Japan am 15. April 1932 den Widerstandskrieg erklärte, wie platonisch diese Willensbekundung unter den damaligen Machtverhältnissen auch immer gewesen sein mochte.

Nicht ohne weiteres zu akzeptieren ist Kuo Heng-yü's Darstellung der kommunistischen Einheitsfronttaktik in China in dem auf den VII. Kominternkongreß folgenden Jahr. Der Autor gelangt auf Grund der Analyse der Dokumente dieses Kongresses zu der Ansicht, in Bezug auf China sei in Moskau die Linie festgelegt worden, der nationalrevolutionäre Kampf habe sich ohne Unterschied gegen den japanischen Imperialismus wie auch gegen seine chinesischen Lakaien, also die Nanking-Regierung und Chiang Kai-shek zu richten. Dieser Fehler sei erst im Frühjahr 1936 korrigiert worden. Dem ist entgegenzuhalten, daß vom Standpunkt der chinesischen Kominternvertreter aus Chiang Kai-shek nicht grundsätzlich aus der antijapanischen Einheitsfront ausgeschlossen war: Wang Ming, der chinesische Vertreter im Exekutivkomitee der Komintern, hielt wenige Tage nach dem Kongreß einen Vortrag vor der chinesischen Delegation, in dem er ausdrücklich erklärte, die KPCh sei bereit, Chiang Kai-shek in die antijapanische Einheitsfront einzubeziehen, wenn er den Krieg gegen die Rote Armee einstelle und seine Waffen gegen die japanischen Imperialisten kehre (s. Dokumententeil S.304). Außerdem wurde am 25. November 1935 auf Initiative des Exekutivkomitees der Komintern von den chinesischen Delegierten in Moskau im Namen des Oberkommandos der chinesischen Roten Armee ein Aufruf an alle Truppenteile und deren Kommandeure veröffentlicht, in dem

vorgeschlagen wurde, unverzüglich eine vereinigte antijapanische Armee zu bilden. Dieser Appell wurde auch an Chiang Kai-shek gerichtet (Wang Ming erwähnt den Aufruf in einem Aufsatz, s. Dokumententeil S. 319).

Die chinesische KP-Führung unter Mao Tse-tung, die sich nach dem „Langen Marsch“ gerade in ihrer neuen Basis in Nord-Shensi etabliert hatte, gab demgegenüber keinen Gedanken an eine Zusammenarbeit mit Chiang Kai-shek Raum. Im Beschluß des Politbüros vom 25. Dezember 1935 wird eine taktische Linie proklamiert, die darin besteht, „die revolutionären Kräfte des ganzen Landes, der ganzen Nation zum Kampfe gegen den gegenwärtigen Hauptfeind – den japanischen Imperialismus und den Chef der Landesverräter, Chiang Kai-shek – zu mobilisieren, zusammenzuschließen und zu organisieren.“

Es drängen sich Zweifel auf, ob Kuos Feststellung, die KPCh habe im Jahr nach dem VII. Kominternkongreß treu den vom Kongreß für die KPCh festgelegten Kurs befolgt, in dieser Form zu halten ist. Am 5. Mai übersandte die Regierung der Chinesischen Sowjetrepublik und der Revolutionäre Militärrat der Roten Armee der Nankinger Regierung ein offenes Telegramm, in dem Verhandlungen über einen Waffenstillstand und gemeinsamer Widerstand gegen Japan vorgeschlagen wurden. Schon wenige Wochen später jedoch unterstützte die KP-Führung in einer Entschliebung vom 13. Juni 1936, die Kuo nicht berücksichtigt, den Aufstand der Südwest-Generäle gegen Chiang Kai-shek im Sommer 1936 und ließ erkennen, daß ihr nichts mehr an einem Kampfbündnis mit der Nanking-Regierung gelegen war, sondern daß sie auf einen Zusammenschluß mit regionalen Militärmachthabern gegen Chiang hinarbeitete – eine Tendenz, die sich in den ersten Tagen nach dem Sian-Zwischenfall im Dezember 1936 wieder zeigte. Es scheint – auch wenn Kuo Heng-yü dies bestreitet – daß der Vorwurf Otto Brauns und sowjetischer Historiker, Mao Tse-tung habe damals eine – vom Standpunkt der Komintern aus gesehen – „linkssektiererische“ und „abenteuerliche“ Politik verfolgt, nicht jeder Grundlage entbehrt.

Diese kritischen Anmerkungen, die sich nur auf die Jahre 1935–36 beziehen, sollen keinesfalls das Verdienst von Kuo Heng-yüs Buch schmälern, das unser Wissen um die politischen Entwicklungen im China der dreißiger Jahre, insbesondere um die Beziehungen zwischen der Komintern und den chinesischen Kommunisten, wesentlich erweitert.

Wolfgang Lippert, Tübingen

- 1 S. Kuo Heng-yüs Besprechung dieses Buches in den *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* (NOAG), Nr. 119 (1976), S. 85–88.